



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, den 9. Juli 1884.

Nr. 316.

Deutschland.

Berlin, 8. Juli. Die „Entwässerungen“ der „Nordd. Allg. Ztg.“ über die Kandidatur des Herrn v. Stosch als Reichskanzler, erweitert die angegriffene „Magd. Ztg.“ sehr scharf:

„Wir bemerken vorweg, daß wir nicht auf Entwässerungen ausgehen, sondern bekannte Thatsachen in Erinnerung brachten. Und Thatsache ist es, daß der Kanzler mit dem Marineminister in starke Meinungsverschiedenheiten gerathen war. Sie führten zu einer Krise, die beide Staatsmänner veranlaßte, ihre Demission zu erbiten. Ueberdies glaubte Herr v. Stosch vom Fürsten Bismarck beleidigt zu sein, und wir wiederholten: Graf v. Moltke wurde vom Kaiser verbannt, den Konflikt zu heben. Dies geschah mit Erfolg, wenigstens insoweit, als Herr v. Stosch zufolge eines sehr gnädigen kaiserlichen Handschreibens im Amt zu bleiben willig war, und auch Fürst Bismarck sagte sich über das Borgesallene hinweg, denn der Kaiser hatte ihn in seiner bekannten Herzlichkeit zu beruhigen verstanden. Als der Fürst Bismarck von der wichtigen Audienz beim Monarchen, die den Streit beiligte, in den Reichstag kam, wo mit großer Spannung der Verlauf der peinlichen Angelegenheit verfolgt worden war, improvisirte der Abg. v. Bennigsen unter dem Beifall der übergroßen Mehrheit des Hauses ein Vertrauensvotum für den Kanzler, das dieser hoch aufnahm. Sollte dieser Vorgang der „Nordd. Allg. Ztg.“ nicht mehr in der Erinnerung sein? Die beiden Staatsmänner blieben in einem kühlen Nebeneinander bis zum Rücktritt des Herrn v. Stosch, dessen Beziehungen zu den Liberalen immer dieselben gewesen sind. Denn sie die von Rudolf von Bennigsen dem Reichskanzler Fürsten Bismarck bereite Doation sehr willig aufnahmen, so konnten sie ja doch wohl nicht ungerecht mit Herrn v. Stosch gegen den Fürsten Bismarck intrigieren und Herrn von Stosch zum Kanzler des Reiches erheben wollen. Dies vermeintliche Beispiel, ein welsch-polnisch-ultramontan-freihännges Realisationsministerium zu schaffen, in welchem der preussische Marineminister eine Glanzrolle spielen sollte, ist mit Recht eine „Räubergeschichte“ genannt worden und verdient keine weitere Abfertigung. Inzwischen ist nur, daß die „Nordd. Allg. Ztg.“ von „Höflichkeit“ spricht, die sich der Protektion des Herrn v. Stosch zum Sturz des Kanzlers zu erfreuen gehabt hätten. Zu diesen „Höflichkeit“ zählt sie nicht Bunsen und Jordan. Sie giebt uns auch den Rath, Herrn Ritter zu fragen, wie man in Dänemark Reichstagsabgeordneter werde, und läßt durchblicken, Herr Ritter habe Herrn v. Stosch sein Mandat zu verhandeln gehabt. So fügt sich eine alberne Räubergeschichte an die andere und wir stellen die allgemeine Meinung aus, daß die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ eine neue Legendenleistung hinter sich hat, welche sie getrost allen ihren früheren Leistungen auf dem von ihr so sorgfältig kultivirten Gebiete der politischen Humboldtianererei zur Seite stellen kann. Der ganze Skandal, welchen die „Nordd. Allg. Ztg.“ macht, hat keinen weiteren Zweck, als Herrn v. Stosch, nachdem er sich zur Ruhe gesetzt hat, einen Tritts zu verzeichnen und dabei gewissen Hoffreusen einige Ungelegenheiten zu sagen. Natürlich darf eine so feine Gelegenheit nicht ungenutzt bleiben, zugleich auch den Deutsch-Freisinnigen etwas „äbenden Saft“ anzupfeifen. Es ist aber das Unglück der „Nordd. Allg. Zeitung“, daß dieser äbende Saft schon seit recht langer Zeit immer bloß auf seine Urheber zurückzuführen pflegt.“

„Daß der Bundesrath die Beschlussfassung über die Anträge Windthorst und Adernann bis zum Herbst vertagt hat, kann man sich nur aus einer gewissen Verlegenheitstaktik erklären. Die Anträge sind seit Jahren so vielfach und gründlich erörtert, daß auch die Regierungen ihre Entschlüsse längst gefaßt haben müssen. Es scheint, daß der Bundesrath mit Rücksicht auf die Wahlen keine Entscheidung zurückhalten beabsichtigt. Uebrigens hört man, daß bezüglich des Antrages Adernann die überwiegende Stimmung im Bundesrath auf Annahme, bezüglich des Antrages Windthorst auf Ablehnung geht. Die „Germania“ hält die Ausschließung der bundesrätlichen Entscheidung über das Expatriationsgesetz für gleichbedeutend mit Ablehnung und droht, bei den Wahlen daraus die Konsequenzen zu ziehen. „Da die Herren v. Gohler und v. Buttkamer mit den nationalliberalen Kulturkämpfern gemeine Sache gemacht haben und die preussische Regierung, sowie der Bundesrath sich dieser ruhmvollen Minorität zuzugellen scheinen, so werden die Kandidaten dieser vornehmten Freunde der ererbten Ausnahmeseize des

Kulturkampfes sich auch bei den Wahlen die gleiche Behandlung seitens der Katholiken gefallen lassen müssen. Unter keinen Umständen wird ein Katholik für die Partigänger dieser Kulturkampf-Gesellschaft stimmen; jeder Gegner dieses Ausnahmeseizes ist einem offenen oder heimlichen Freunde desselben vorzuziehen.“

— Der entthronte Erzbischof Paul Melchers sendet aus dem Exil unterm 3. Juli folgende Droh- und Klage-Epistel an seine Herde:

„Noch immerfort sind die meisten kirchlichen Orden und religiösen Genossenschaften, welche durch die genöthigte Wirksamkeit für den Staat sowohl als für die Kirche die Liebe und das Vertrauen aller Gläubigen in hohem Grade sich erworben haben, im Exil, und sehr viele katholische Eltern finden sich dadurch veranlaßt, ihre Söhne und Töchter, um denselben eine gute Bildung und Erziehung zu sichern, in auswärtige Anstalten zu schicken. Kurz, es blutet die katholische Kirche in Preußen noch immerfort aus tausend Wunden, welche der unselige Kulturkampf ihr geschlagen hat, und die zu verbinden und zu heilen unmöglich ist und bleibt, so lange diejenigen Geetze, welche der Kirche die ihr durchaus notwendige Freiheit entzogen und sie auch in rein kirchlichen Dingen der Staatsgewalt unterworfen haben, nicht beseitigt werden. Es ist nicht zu verwundern, daß bei dem so sehr geschwächten Einfluß der Kirche der Unglaube und die Sittenlosigkeit nach den öffentlichen Nachrichten fortwährend in gesteigertem Maße überhand nehmen und die Verbreiten in schredenerregender Weise sich vermehren. Nichts ist deshalb bringender zu wünschen, als daß recht bald dem leidigen Kulturkampf und seinen unheilvollen Wirkungen durch einen dauerhaften und wahren Frieden zwischen Staat und Kirche ein Ende gemacht werde. Leider scheint dazu noch keine nahe Aussicht zu dämmern; die Verhandlungen mit dem heiligen Stuhle ziehen sich in die Länge und scheinen keine in Stodung gerathen zu sein. Unter solchen Umständen ist und bleibt es nach wie vor eine heilige Pflicht aller Gläubigen, standhaft auszuhalten im festen Vertrauen auf Gottes Allmacht und Erbarmen, im täglichen Gebete für die Anliegen der Kirche und in dem redlichen Streben, durch unerschütterlichen Glauben an Gottes Wort und an die Lehre seiner heiligen Kirche, durch welche allein wie den Inhalt und den wahren Sinn des göttlichen Wortes mit unschätzbare Gewisheit zu erkennen vermögen, sowie durch fromme Uebung aller christlichen Tugenden sich der Erbsünde ihrer Gebote würdig zu erweisen.“

— Das Gesetz zum Schutz der Kunst- und Gemälden, das seit längerem schon in der Vorbereitung sich befindet, stößt weniger auf Schwierigkeiten der Organisation oder der praktischen Durchführung, als vielmehr auf solche von wesentlich finanzieller Natur. In allen denjenigen Ländern, welche ähnliche Bestimmungen, wie sie bei uns angeordnet werden, bereits besitzen, hat sich ein Mangel darin herausgestellt, daß der Staat sehr oft nicht in die Lage versetzt wird, die großen Verpflichtungen zum Erwerb von Gegenständen einzulösen, die ihm durch das Gesetz auferlegt werden. Es liegt auf der Hand, daß dem Staat die weiteste Befugniß gelassen und gesichert werden muß, zum Mindesten als bevorrechteter Käufer bei etwaigen Veräußerungen von Gegenständen historischer oder kulturgeschichtlicher Bedeutung auftreten zu können. Dazu müssen ihm aber auch ganz bestimmte Mittel zur Verfügung stehen, da ohne diese das Vorlaufrecht illusorisch ist und auch ein positives Verbot derartiger Verkäufe ohne Beträchtigung der persönlichen Rechte Dritter gar nicht gedacht werden kann. Trotz der angeführten Schwierigkeiten hofft man das Gesetz in Bälde durchbringen zu können.

— Auf Grund des Sozialistengesetzes ist die in Altona beschlagene Druckschrift „Republik oder Monarchie“ von John Greis (Druck und Verlag von Charles Petersen zu Chicago im Jahre 1849) von der kgl. Regierung in Schleswig verboten worden.

— Das „Berl. Egl.“ schreibt: Eine erste Nachricht erhalten wir durch ein Privat-Telegramm aus Karlsruhe vom 8. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr 20 Minuten, datirt. Es lautet:

„Dem Bezirksamte in Konstanz wurde ein Cholera-Indeefall und zwei Erkrankungen nach hier gemeldet. Der Medizinalrath Dr. Kempferger ist nach Konstanz abgereist. Das gestern erfolgte Dementi der (amtlichen) „Karlsruher Zeitung“ scheint zweifelhaft.“

Das Dementi der „Karlsruher Zeitung“ scheint sich darauf bezogen zu haben, daß die Fälle in Konstanz keine asiatische, sondern Cholera nostras seien. Hoffentlich ist nur letzteres der Fall; aber wir sind der eindringlichen Mahnung des Professors Brörow eingedenk, welcher sagte, es sei unter jetzigen Umständen Pflicht, jeden, auch jeden zweifelhaften Cholerafall als asiatische Cholera zu betrachten und demgemäß zu behandeln. Stellt sich nachher heraus, daß es nur Cholera nostras war, desto besser. Aber abwarten mit energischen Isolirungs- und Bekämpfungsmassregeln, bis der Charakter der Krankheit zweifelsohne entschieden — das sei zu spät und ein Verbrechen gegen die übrige Bevölkerung.

Der „Deutsche Reichsanzeiger“ enthält die erste Mittheilung, welche sich auf die Bekämpfung der Seuchen-Ausbreitung bezieht, wenn auch die Cholera als solche nicht genannt ist.

Das amtliche Blatt schreibt:

„Die während der warmen Jahreszeit erhaltungsmäßig in erhöhtem Grade bestehende Gefahr der Verbreitung von Ruhr, Dysenterie und ähnlichen Krankheiten hat dem Minister der öffentlichen Arbeiten Veranlassung gegeben, unterm 2. d. Mts. den Eisenbahn-Verwaltungen die sorgfältige Beobachtung der im Interesse der öffentlichen Gesundheitspflege erlassenen nachfolgenden Vorschriften in Erinnerung zu bringen: 1) Die Bedürfnis-Anstalten auf den Bahnhöfen und in den Zügen sind sorgfältig reinzuhalten und zu desinficiren. 2) In den zum Aufenthalt des Publikums bestimmten Räumen, Wartesälen, Bekleidungs- u. s. w., ferner in den Uebnachtungszimmern der Zugpersonale, in den Räumen (Baracken), welche bei Bauten von Arbeitern zum Wohnen benutzt werden, ist auf Reinlichkeit und gehörige Lüftung mit Strenge zu halten. 3) Besondere Sorgfalt ist auf Beschaffung ausreichenden und gesunden Trinkwassers zu verwenden. Die Beschaffenheit des Brunnenwassers ist erneut zu untersuchen und die Benutzung von nicht zweifellos gutem Wasser, sowie jede Verunreinigung der Stellen, von welchen Wasser zum Trinken- und Hausgebrauch entnommen wird, und ihrer nächsten Umgebung zu verhindern.“

Diese den Eisenbahn-Verwaltungen zugehende Aufforderung wird wohl demnächst Erweiterung finden, so daß alle Behörden, welche die öffentliche Gesundheitspflege zu überwachen haben, die nach der „Börs. Ztg.“ erforderlichen vorbeugenden Massregeln, insbesondere die nachstehenden, ins Auge fassen:

Zunächst ist die Reinhaltung des Bodens durch ordnungsmäßige Beseitigung oder Unschärfmachung der Ausspüße und Abfälle aller Art, durch Reinhaltung und Desinfektion der öffentlichen Bedürfnis-Anstalten im Freien wie in geschlossenen Räumen durchzuführen. Auf die Reinhaltung gesundheitswidriger Nahrungs- und Genussmittel und auf Beschaffung eines ausreichenden und gesunden Trinkwassers ist besondere Sorgfalt zu verwenden; desgleichen auf die Beschaffenheit der Brunnen und anderer Bezugsquellen für das Trinkwasser, die Lage der Aborte, Dungstellen und aller zur Aufnahme faulnisserregender Substanzen bestimmten Anlagen. Nicht minder bedürfen die Wohnungen, namentlich die von einer dichtgedrängten oder schwebenden Wohnbevölkerung benutzten, eingehender Beobachtung, als da sind: Massenquartiere, Herbergen, Logier- und Koffhäuser, ferner die von mehreren Parteien bewohnten Privatquartiere, sodann Räume, welche bei öffentlichen Bauten von Arbeitern zum Wohnen benutzt werden, gewerbliche Anlagen, in welchen faulnisserregende oder zur Verbreitung ansteckender Krankheiten geeignete Stoffe sich befinden, sind besonders zu beaufsichtigen. Auch auf den Schiffahrtverkehr und die herumziehende Bevölkerung ist die Aufmerksamkeit der Polizeibehörden zu richten. Märkte und andere Gelegenheiten zur Anhäufung größerer Menschenmassen gebende Veranstaltungen sollen eingehende Beachtung finden. Ueberall ist dabei jedoch zu zu verfahren, daß die Bevölkerung nicht unnötig beunruhigt, vielmehr lediglich die Ueberzeugung erweckt und gestärkt werde, daß es sich um Vorbeugungsmassregeln handle. Sollten irgend welche Wahrnehmungen gemacht werden, welche den Ausbruch von Seuchen befürchten lassen, so haben die Ortsbehörden sofort geeignete Anzeigen zu machen.

Wir möchten dem hinzufügen: die Behörden können mit Umsicht und Strenge zur Erhaltung eines guten Gesundheitszustandes Biele thun und erröthen. Aber wirklich Nützliches und Erfolgreiches kann nur erzielt werden, wenn Jeder man selbst ebenfallts Hand anlegt und im eigenen Hause für Reinlichkeit, Ordnung und Inehaltung der vorbe-

genden Massregeln sorgt. Nachlässigkeiten von Hausgenossen und Nachbarn müssen von den Befähigten unter keinen Umständen geduldet werden. Nur dann können die amtlichen Verordnungen zum Besten der Gesamtheit ihren Zweck erfüllen.

— Der neuernannte hiesige amerikanische Gesandte John Kasson ist nach der „Nat.-Ztg.“ am 11. Januar 1822 in Burlington geboren, steht also im 64. Jahre. An der Universität zu Vermont promovirte John A. Kasson, studirte dann weiter in Massachusetts Jura, praktisirte bis zum Jahre 1857 in St. Louis, in welchem Jahre er sich nach Iowa begab. Die Jurisprudenz gab Kasson später auf, trat zum höheren Postfach über und wurde 1861 erster Assistent des Generalpostmeisters, der ihn im Jahre 1863 zum internationalen Postkongress nach Paris schickte, wie überhaupt Kasson später zu fast allen internationalen Postkongressen delegirt wurde. 1862 wurde Herr Kasson als Republikaner in den Kongress gewählt, in den folgenden Jahren, so 1866, 1871 erfolgte seine Wiederwahl in diese Körperschaft. In der diplomatischen Karriere ist John Kasson kein Neuling mehr, da er vom 30. August 1877 bis 1881 die Vereinigten Staaten in Wien vertrat. Herr Kasson wird uns als ein Gentleman in jeder Richtung und von gewinnenden Formen bezeichnet, der deutschen Sprache ist der neue amerikanische Gesandte mächtig. Die unvermutet rasche Wiederbesetzung des hiesigen Postens darf mit der Nothwendigkeit einer Vertretung angeht die glanzvoll-französischen Verbindungen in Zusammenhang gebracht werden.

— In den Ländern der „böhmischen Krone“ (Böhmen, Mähren und österr. Schlesien) findet seit lange mit Hilfe und durch die österreichische Regierung ein rücksichtsloser Entdeutschungsprozess statt. Die oft haarsträubenden Einzelheiten desselben gelangen meist gar nicht an die Öffentlichkeit; denn die Presse in jenen Landesheilen verfährt unrettbar der Konfession, wenn sie selbst notorische Thatsachen bringt, die der herrschenden Richtung un bequem sind, und die Wiener Korrespondenten der deutschen Blätter stehen meist dem Schauplatz zu fern, um von den Dingen unterrichtet zu sein. Um nun die Thatsachen durch die Presse im Reich an die Öffentlichkeit zu bringen und sich einen Rückhalt an den Sympathien der Stammesbrüder im Reich zu gewinnen, soll jetzt allmählich eine „Deutsch-böhmische Korrespondenz“ erscheinen, deren erste Nummer heute zur Versendung gelangt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 9. Juli. In Folge der zahlreich sich mehrenden Anträge von Fischerei-Interessenten auf Verschärfung der Strafbestimmungen des Reichs-Strafgesetzbuches hinsichtlich der Fischereistrafen hat der Ausschuss des deutschen Fischerei-Bereins den Berliner Stadtrath Friedel veranlaßt, einen Entwurf zu einer eventuellen Abänderung und Ergänzung der bezüglichen Gesetzesstellen anzufertigen. Stadtrath Friedel ist diesem Wunsche nachgekommen und hat einen Entwurf dem Fischerei-Bereins Ausschuss vorgelegt, welcher die darin gemachten Vorschläge im Herbst d. J. einer Berathung unterziehen wird. Nach dem bestehenden Strafrecht (§ 370, Nr. 4, des Strafgesetzbuches) zu bestrafen, während das unberechtigte Jagen als Vergehen (§ 292 des Strafgesetzbuches) weit strenger zu ahnden ist. Nach den Friedel'schen Vorschlägen soll nun das unberechtigte Fischen und Krebsen den Vergehen eingereiht und ebenso streng wie das unberechtigte Jagen geahndet werden. Analog den Jagdstrafbestimmungen der §§ 292 bis 295 formulirt der Antragsteller in seinen Abänderungs- resp. Ergänzungs-Vorschlägen vier Paragraphen zum Schutz der Fischerei.

— Bis in den ersten Tagen dieses Monats waren in Swinemünde 135 Dabegasse angekommen, in Heringsdorf 1671, in Ahlbeck 420, in Polzin 97.

— Wie verlautet, wird in aller nächster Zeit in nicht weiter Entfernung von Sapin ein Fichten-Wald abgeholzt werden.

— Nach einem Erkenntnis des Reichsgerichts vom 2. April d. J. ist ein in einer Stadt wie Stettin häufig erscheinender Wohnungsanzeiger mit jedem Jahrgang ein selbstständiges Werk; die Benutzung eines früheren Jahrganges bei den Arbeiten zur Herstellung des späteren Jahrganges begründet keinen Nachdruck.

— Der Korvetten-Kapitän im Marinepostamt Meller, welcher bekanntlich das Kommando der

chinesischen Panzer-Korvette „Chan-Yuen“ während der Ueberfahrt von Swinemünde nach China führen wird, ist mit der gesetzlichen Pension verabschiedet worden. Die Verabschiedung des Korvetten-Kapitäns Lebelin, welcher die chinesische Panzer-Korvette „Ting-Yuen“ kommandirt, ist bereits am 17. Juni erfolgt. Die deutschen Marine-Offiziere sind für drei Jahre von China engagirt.

Zur Lohnbewegung. Gestern Abend fand im Schmalfischen Restaurant eine Versammlung der Maler statt, zu welcher sich 22 Meister und 6 Delegirte der Gehülften eingefunden hatten. Von den anwesenden Meistern war nicht einer Innungsmitglied und wurde es sehr übel bemerkt, daß die Innung, welche bei der Lohnfrage in gleicher Weise betheilig ist, als die Meister, welche der Innung nicht angehören, in der Versammlung in keiner Weise vertreten war. Es wurde bedauert, daß die Gehülften in die Lohnbewegung stillschweigend eingetreten seien und die Arbeitgeber plötzlich mit dem Streik überfallen hätten. Hätten die Gehülften wollen auf Entgegenkommen der Arbeitgeber rechnen, so hätten sie regeltätig vorgehen und, wie die Tischler, zunächst einen Fachverein gründen sollen. Es wurde schließlich eine Kommission von 6 Meistern gewählt, welche heute Nachmittag über die Forderung der Gehülften berathen wird; heute Abend findet dann eine öffentliche Versammlung der Gehülften statt. — Die für gestern Abend einberufene öffentliche Versammlung der Tischler im Reichsgarten fand nicht statt; dieselbe ist bis zum 15. d. M. vertagt.

Vor ziemlich gut besetztem Hause ging gestern im Elysium-Theater zum Benefiz für Herrn Hans Fender die Willenslose Poffe „Ehrliche Arbeit“ in Szene. Die Besetzung war eine gute, weßhalb denn auch die hübsche, sinnreiche Poffe wieder einen vollen Erfolg erzielte. Der mit ehrlichem Beifall empfangene Benefizant spielte den „Schulze von der Aristokratie“ mit vielem Humor. Seine Draht- und trockene Komik riß das Publikum wiederholt zu lautesten Beifallsbezeugungen hin. In hervorragender Weise unterstützte Fr. Bedmann den Benefizianten. Ihre hübschen Stimmmittel fanden reichlich Gelegenheit, sich ganz zu entfalten und trugen die beiden stimmungsvollen Lieder des zweiten und dritten Akts der talentvollen Künstlerin laute Anerkennung ein. Fr. Bedmann's Spiel verdient gleichfalls volles Lob. Reizend gab Fr. Auguste Meffert das Dienstmädchen. Die Herren Kugelberg, Teuscher, Seelen, Wilhelm, Hellmuth-Bräm boten sehr anerkanntenswerthe Leistungen.

Auf der großen Geflügelausstellung in Hamburg erhielt Herr R. Nebelung-Grünhof bei Stettin den ersten Preis für Weißkopfstauben eigener Zucht.

Am Montag Abend hatte der Schuhmachermeister Nidel in seinem Geschäftslokal Hagenstraße 6 ein nach der Bollwerkseite führendes Fenster oben etwas geöffnet gelassen, um über Nacht dadurch etwas Lüftung des Lokals herbeizuführen. Diese Gelegenheit wurde von Dieben bemerkt, welche sofort mittelst eines halben 12 Paar schlederne Halbhiel und 6 Paar Knaben-Stulpen-Stiefel im Gesamtwert von 120 Mark herauszogen.

Gestern Nachmittag entstand in einer Kurfürstenstraße 5, 3 Tr. belegen Wohnung auf bisher nicht ermittelte Weise ein Gardinenbrand, durch welchen ein Schaden von 23 Mark verursacht wurde.

Der Schuhmacher Böhm hatte sich, wie wir mitgeteilt, am 4. d. Mts., nachdem seine Ehefrau ihrem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht hatte, aus seiner Wohnung entfernt und dabei bemerkt, daß er sich nun gleichfalls das Leben nehmen werde. Diesen Entschluß hat B. jedoch nicht ausgeführt, er hat vielmehr seine vier im Alter von 3 bis 8 Jahren stehenden Kinder hilflos zurückgelassen, das Begräbniß seiner Frau fremden Leuten überlassen und sich nach Breslau begeben, wo er bei einem Meister in Arbeit getreten ist.

In der Zeit vom 29. Juni bis 5. Juli sind hier selbst 30 männliche, 24 weibliche, in Summa 54 Personen polizeilich als verstorben gemeldet; darunter befanden sich 34 Kinder unter 5 und 7 Personen über 50 Jahre. Von den Kindern starben 9 an Durchfall und Brechdurchfall.

Aus den Provinzen.

Greifswald, 8. Juli. Bei dem heutigen Jubiläums-Schießen wurde Herr Krüger-Stettin, der 52 Ringe geschossen hatte, zum Könige proklamiert und erhielt den großen von der Stadt Greifswald geschenkten Becher; Herr Gastwirt Krabbe hier wurde zum ersten und Herr Schuhmachermeister Ehrhardt-Wolgaß zum zweiten Ritter proklamiert; die beiden letzteren Herren erhielten die von der Stadt geschenkten kleineren Becher.

Sellin. Der Heringfang, der in diesem Frühjahr recht ergiebig war, hat in der vergangenen Woche sein Ende erreicht. Die Fische wurden meistens von Erösliner Händlern aufgekauft, welche das Ball (80 Stück) in den letzten Wochen mit 1,25 bis 1,50 Mark bezahlten. — Viel ungenügender gehalten sich aber in diesem Jahre die Flunderfischerei. Es wurden zwar bedeutende Massen in letzter Zeit in Binz, auf Rönchgut und hier gefangen. Allein die Fischer haben keine Abnehmer für ihre Waare. Die Händler, welche die Fische sonst am Strande aufkauften und nach den größeren Städten brachten, wollen nicht mehr kaufen, da der Markt überfüllt ist, und der Handel darum keinen Gewinn für sie bringt. Auch die Erösliner Händler haben einwilligen den Flunderauf hier eingestellt, da die auf dem Ruden und in der Nähe von Eröslin wohnenden Fischer mit den in der See gefangenen Flundern sogleich nach Eröslin segeln und darum am Plage ausreichend versorgt sind. So haben sich denn viele Fischer aus Sellin und Umgegend genöthigt gesehen, die Flunderfischerei vorläufig einzustellen. Hoffentlich werden sich in nächster

Zeit die Verhältnisse günstiger gestalten, damit die Fischer wenigstens die Nacht für die Nege noch erwerben können.

Kunst und Literatur.

Unter dem Titel: **Praktische Pflanzenkunde** für Handel, Gewerbe und Hauswirtschaft erscheint gegenwärtig bei Jul. Hoffmann in Stuttgart, ein mit schönen Farbentafeln geschmücktes Werk, welches dar- nach angethan ist, in den weitesten Kreisen Interesse zu erregen. Das Buch befaßt sich mit allen denjenigen Gewächsen, welche für den Menschen praktischen Werth haben, ihm zur Nahrung und Kleidung dienen, oder in Handel und Gewerbe, in der Technik, der Heilkunde u. s. w. eine Rolle spielen. Wenn wir uns die einzelnen Kapitel: Getreidepflanzen, Obst-, Süßrübe, tropische Obstsorten, stärkehaltige Pflanzen, Gewürze, Getränke-Pflanzen, Delen und Fette, Seepflanzen-Pflanzen, Farb- und Gerbstoffe, Gummi und Harze, Heilgewächse und Drogen, Bau-, Nutz- und Zierpflanzen vergegenwärtigen, so gewinnen wir die Ueberszeugung, daß wir ein Werk vor uns haben, dessen Inhalt nicht nur speziell den Kaufmann, den Gewerbetreibenden, den Landwirt und den Lehrer, sondern auch alle diejenigen fesseln und befriedigen wird, welche auf allgemeine Bildung Anspruch machen. Die populäre Darstellung, die schöne Ausstattung und der mäßige Preis (das Werk wird in 10 Lieferungen à 75 Pf. vollständig sein) lassen das Unternehmen als ein durchaus zeitgemäßes erscheinen, und es ist daher nicht zu bezweifeln, daß ihm die verdiente Anerkennung zu Theil werden wird. [148]

„Aho!“ Das erste und zweite Heft dieser Zeitschrift, deren Propekt wir vor Kurzem erwähnten, und welches durch die Expedition, Berlin, W., Kurfürstenstraße 9, wie durch jede Buchhandlung zu beziehen ist, liegt uns in einem stattlichen Bande und guter origineller Ausstattung vor. Der Herausgeber des „Aho!“ hat sofort ein Doppelheft geben müssen (erscheint in Monatsheften), weil es sonst nicht möglich gewesen wäre, ein abgerundetes Bild von dem zu bieten, was der „Aho!“ in Zukunft auf den Gebieten des Segelsport, der Fischerei, des Rettungswesens, der Kriegs- und Handelsmarine zu liefern und zu bearbeiten beabsichtigt. Aus diesem Doppelheft ersehen wir, daß die Ziele, der Zweck und die Aufgabe des „Aho!“ bedeutend höhere sind, als nach dem ersten Propekt anzunehmen war. Das Ziel des „Aho!“ ist nämlich: mitzuwirken an der Hebung eines höchwichtigen Industriezweiges, der deutschen Fischer- und Küsterräuchererei. Das vorliegende Doppelheft ist reich mit über 100 Holzschnitten ausgestattet; es macht in seiner englischen Manier einen angenehmen Eindruck, und der Preis von 3 Mark pro Quartal erscheint für das Gebotene sehr niedrig. [151]

Bermischte Nachrichten.

Ein neues originelles und dabei äußerst praktisches Instrument ist die uns vorliegende Welschloche pat. Schreibhilfe. Dieselbe wird einfach gleich einem Fingerhut an den Zeigefinger geschoben und ermöglicht bei leichter Handhabung flottes und schönes Schreiben. Hierbei ist nur eine schräge Haltung zu beobachten, ferner daß die Hilfe soweit (u. zw. etwas linksseitig) angebracht wird, daß der Fingerhut vollständig sichtbar ist. Kleiner Handgriffe wegen, wie beim Eintragen in die Bücher, Korrigiren der Peste, Nachschlagen und Umlegen der Akten u. dergl. braucht die Hilfe nicht weggelegt zu werden und bietet freie Bewegung der übrigen 4 Finger. Eben deshalb kann auch keine Ermüdung der Hand oder gar Schreibkrampf eintreten und ist man vielmehr in der Lage, dadurch, daß beim Schreiben hauptsächlich das rechte Gehirnhälfte der Finger in Frage kommt, die Schrift mit größerer Sicherheit zu beherrschen, während die ganze Haltung wie bisher beibehalten wird. Das Instrument ist von Behörden, ebenso auch von Männern, die den Werth wohl zu beurtheilen vermögen, empfohlen und ausdrücklich als ein für jeden Schreibfertigen praktisches und werthvolles Hilfsmittel bezeichnet worden, auch wurde dasselbe bereits in vielen Schulen eingeführt. Die Hilfe ist in zwei Größen für Erwachsene und für Kinder für einen mäßigen Preis zu haben und läßt sich durch Auf- bzw. Zusammenrollen jedem Finger anpassen. (Händler hohen Rabatt.) Zu beziehen durch den Patentinhaber Carl Stange in Frankenberg in Sachsen.

Im letzten Winter haben in Berlin sehr viele Wohlthätigkeitskonzerte stattgefunden, bei welchen bekanntlich die Sänger unentgeltlich mitwirkten. Ein Mitglied der Oper ist besonders oft in Anspruch genommen worden. Als wieder zwei Vorabendkonzerte eines Wohlthätigkeitsvereins zu ihm kamen, rief er aus: „Lieber Gott, wenn d' Schicksal so weitergeht, dann werden die Beine uns noch die Lungen nehmen, um d'raus eine Armensuppen zu kochen.“

Ein Augenarzt, welcher durch die schwindelhaften Anzeigen einer Salbe nicht in gutem Ruf bei seinen Berufsgenossen stand, rühmte sich der erreichten Erfolge. Ein Kollege sagte darauf: „Ich weiß, Ihre Salbe ist so, daß man die Augen mit Nichts besser bestreicht.“

„Ausgerechnetes“ vom Skatspiel. Wie viel verschiedene Spiele sind beim Skatspiel möglich? Es kann 496 Mal ein anderer Skat liegen. Von den übrigen dreißig Blättern kann nur der erste der Spielenden bei ein und demselben Skat 30,045,015 Mal verschiedene Karten bekommen, während sich die übrigen zwanzig Blätter auf die beiden anderen Mitspieler dergestalt vertheilen, daß sie unter sich wieder die Karte 184,766 Mal umwechseln können. Auf jede zwei Blätter des Skats kommen also 30,045,015 mögliche Spiele per Vorhand und auf jedes dieser Spiele wieder 184,756

verschiedene Spiele in der zweiten und dritten Hand. Hieraus ergibt sich, daß die Zahl der möglichen Fälle überhaupt 1,377,645,204,252,330 beträgt. So viele Spiele würden gemacht werden müssen, wenn alle überhaupt denkbaren Spiele durchgespielt werden sollen. Wenn seit Christi Geburt vier Millionen Spieltsche unaufhörlich fortgespielt hätten, sie würden noch nicht mit allen Spielen fertig sein.

(Wiener Kaffeehauszene.) Erster Gast: „Kellner, mein Leibblatt.“ Zweiter Gast: „Da haben Sie's. A neuer Nord ist d'in. Ein Müllermeister ist in der Näh' von Korneuburg erschlagen worden. Weg'n lumpige vier Gulden!“ — Erster Gast: „Das ist aber billig!“ — Zweiter Gast: „Sie meinen, es steht nicht der Müll' dafür? (Pause.) 's ist schrecklich, weg'a vier Gulden um's Leben zu kommen.“ — Zweiter Gast: „Da haben Sie schon recht. (Neue Pause.) Bei uns ist vorig's Jahr noch etwas Schrecklicheres passiert. Ein Dörschandler ist wegen vier Schereln umbracht worden.“ — Erster Gast (ungläubig): „Warum nit gar? Ein Dörschandler weg'n vier Schereln?“ — Zweiter Gast: „Ja. Er hat eine Ahnung g'habt, und hat sein Koffer mit seiner Brieftaschen in ein Wirtshaus am Weg zurücklassen. Die Mörder hab'a das nicht g'wußt und sind in ein Hohlweg über ihm berg'sallen.“ — Erster Gast: „Mit Haden haben s' ihm am Kopf g'schlagen. Er ist gleich nach dem ersten Hieb auf d'Erde g'fallen und hat noch g'schrien: „Des Haberlumpen! Weg'n vier Schereln bring's mich um?“ — Zweiter Gast: „Ja, er hat recht. Das Merkwürdige bei der G'schicht ist, daß man die vier Falloten bis heut' noch nicht erwischt hat.“ — Erster Gast: „Der Dörschandler ist also wieder aufkommen?“ — Zweiter Gast: „Wieso denn? Ich hab' Ihnen ja g'sagt, daß er todt war.“ — Erster Gast (überlegen): „Denn s' die Mörder nicht erwischt hab'n, wiejo hat man denn herausgebracht, daß der Dörschandler g'schrien hat: Des Haberlumpen! Weg'n vier Schereln bring's mich um?“ — Zweiter Gast (inbegriffen): „Na hören S', Sie fragen aber g'pfaßig!“ — Erster Gast: „San mer logisch! Das Dörsch ist todt, die Mörder sind unbekannt, wer hat Alles, was d'rum und d'r'an war, erzählt?“ — Zweiter Gast (wütend): „Himmelhergott! Was fragen S' denn mich? Wie soll ich das wissen, wenn's nit einmal die Polizei weiß?“ — Erster Gast: „Wenn man nit weiß, so belästigt man nit fremde Leut mit seine Erzählereien!“ (ab.) — Zweiter Gast (zu der Kassierin): „Was sehten für rothe Leut' in die Kaffeehäuser kommen, das ist schon ein Skandal! Es giebt keine Bildung mehr!“

Am 5. Juli fand zu Neapel auf demselben Felde, wo Misdeba erschossen worden war, auch die Hinrichtung des Karabiniers Marino statt, welcher seinen Borgesehten getödtet hatte. Eine enorme Volksmenge lagerte die ganze Nacht hindurch um das Fort dell' Uovo, in welchem der Gefangene eingesperrt war. Freitags um 11 Uhr Nachts trat der Kaplan Bruno in die Zelle Marino's, um ihm in den letzten Stunden des geistlichen Beistand zu leisten. Der Verurtheilte war sehr niedergeschlagen, beklagte, empfing das heilige Abendmahl, aß darauf etwas und trank zuletzt ein Gläschen Eucacao. Um halb 3 Uhr früh holte ihn das Exekutionskommando ab. Dann begrüßte er die Umstehenden und bat Alle um Verzeihung. Darauf setzte sich der Zug in Bewegung. Sechshundwanzig Karabinieri zu Pferd und 18 zu Fuß bildeten die Eskorte. Auf dem Exekutionsplatz waren eine Kompanie Artillerie, ein Zug Verwagleri und eine Infanterie-Kompanie mit Fahne unter dem Kommando des Karabinier-Oberlieutenants Marietti aufgestellt. Der Geistliche stieg zuerst vom Wagen und hinter ihm Marino, der sehr schnell ging und sich sehr ruhig zeigte. Der Oberst las mit lauter Stimme das Urtheil vor. Dann verband man dem Delinquenten die Augen, band ihm die Hände und führte ihn zu dem Stuhle, auf den er widerstrebend festgebunden wurde. Der Geistliche flüsterte ihm noch einige Worte des Trostes zu, küßte ihn auf die Stirne und verließ ihn dann. Hierauf traten die Karabinieri vor, der Offizier gab ein Zeichen mit dem Säbel und zwölf Schüsse krachten. Marino war augenblicklich todt. Das Exekutions-Skeletton hatte aus lauter Eilen bestanden, die erst vor einigen Tagen zu Karabinieri beordert worden waren.

(Auf dem Ball.) „Ach, Mama, wäre Herr Lieutenant von H. doch Pferdehändler und hier eine Haltestelle.“ — „Weßhalb, liebes Kind?“ — „Na, dann müßte er doch jetzt um mich anhalten.“ — „Ja, wenn nun aber sein Wagen beschert ist?“ — (Kurort.) A.: Ich finde, daß das Wasser in diesem Ort anfängt, gesundheitswidrig zu werden; wie vermag man da abzuhelfen? L.: Schick's in die Wasserheilkunst.

(Krahepl.) Betrunkener (zu einem jungen Menschen, der ihn ansieht): Wat? Sie sagen, ich wär'n oder Saufans? Junger Mensch: Aber ich habe ja noch keinen Lon gesagt! Betrunkener: Du denkst et doch, Lämmel infamer! (Haut ihn.)

(Wärtlich.) Bauinspektor: Wo sind denn nur die Nägel alle hingeschlagen worden, die hier notirt sind? Zimmermann: Alle auf die Köpfe, Herr Inspektor.

(In der Apotheke.) Apotheker (wiegt ein Calomel-Pulver ab): So, hier haben Sie zwei Gran Calomel! Frau: Ach, Herr Professor, wiegen Sie doch nicht so knapp, et is for en armet Waisenkind.

(Neuer Milderungsgrund.) Richter: „Haben Sie zu Ihrer Vertbeidigung noch einen Milderungsgrund vorzubringen?“ — Angeklagter: „Ja, Herr Richter, heut' ist mein Namenstag.“

(Maltizös.) Eine Schauspielerin wird von einem Elegant nach ihrem Alter gefragt. „28 Jahre“, lispelt die Holdt, und da ihr vis-à-vis ein etwas ungläubiges Gesicht maßt, wendet sie sich zu ihrem durch seine Bosheit bekannten Nachbar mit der Bitte um Bekätigung. „Nicht wahr, Dollschön, ich habe nicht.“ — „Gewiß, mein Fräulein, dieser Anßicht bin ich auch schon seit zehn Jahren!...“

(Nur Geduld.) Kaufmann: Wie, meine Waaren sind noch nicht fort? Jetzt warte ich schon fünf Tage auf Beförderung. Expeditor: Was will das sagen, fünf Tage! Ich warte schon zehn Jahre auf Beförderung und bin noch immer auf dem alten Feß.

Erster Reisender: Herr Maier, ich fuhr auf einem Segelschiff in sechs Tagen von Amerika nach Hamburg. Ist das nicht merkwürdig. — Zweiter Reisender: Durchaus nicht, wenn sich ein solcher Windbeutel auf Deck befindet.

Aachen, 7. Juli. Der gegen 10 Uhr Abends von Aachen abfahrende Nacht Schnellzug der Strecke Aachen-Düsseldorf fuhr in der Nacht vom 5. zum 6., etwa 12 Uhr 25 Minuten Nachts, ohne Brachung des Haltsignals in den Bahnhof Neuf ein und durchschnitt in der Gleiße-Kreuzung daselbst einen von Köln kommenden, gerade in der Einfahrt begriffenen Güterzug, wobei 12 leere Kohlenwagen aus dem Gleiße geworfen und zum Theil erheblich beschädigt wurden. Von dem Schnellzuge wurden die Maschine und drei Personenwagen unerheblich beschädigt, so daß der Zug mit einer Verspätung von 90 Minuten, und zwar mit derselben Maschine und demselben Personal seine Fahrt fortsetzen konnte. Verletzungen von Personen haben bei beiden Zügen nicht stattgefunden, da auch keiner der beschädigten Wagen des Güterzugs mit einem Bremser besetzt war. Sämtliche Signale standen richtig. Anzeige an die Staatsanwaltschaft ist erstattet und die gerichtliche Untersuchung wird eingeleitet werden.

Handels-Bericht.

Berlin, 7. Juli. (Original-Bericht über Butter und Eier von J. Bergson, Leipzigerstr. 72.) Seit meinem jüngsten Reserat hat sich im Buttergeschäft absolut Nichts geändert, und bedürfte es nur einer Wiederholung des Berichtes, um die leistungsfähige Tendenz zu kennzeichnen. Der Handel in diesem Artikel liegt vollständig leblos; die Zufuhren, wenn auch nicht überreichlich, dagegen in Qualität leider vielfach ungenügend, überwiegen bei Weitem den ausbleibenden Bedarf. Der Export wird durch die eingetretene heiße Witterung sehr beeinträchtigt und lauten die Nachrichten von den Seeplätzen gleichfalls recht mutlos. Auf die einzelnen Qualitäten näher einzugehen, liegt durchaus keine Veranlassung vor, da die Stagnation in allen gleichmäßig vorherrscht. Notierungen unterlasse ich, da Preise nominal.

Eier: An der Börse vom 3. d. Mts. bewezte sich das Geschäft in sehr bescheidenen Grenzen und wurde bei genügenden Zufuhren zum Preise von M. 2,50 per Schock verkauft. Am heutiger Börse wurde bei etwas festerer Stimmung mit M. 2,50 per Schock verkauft.

Detailpreis Mark 2,60 bis Mark 2,70 per Schock.

Telegraphische Depeschen.

München, 8. Juli. Dr. Sigl ist heute vom hiesigen Schwurgericht wegen verurtheilter Verleumdung des Kriegsministers und einfacher Verleumdung von vier Offizieren des Generalstabes zu einer Gefängnisstrafe von 9 Monaten, bei sofortiger Verhaftung, verurtheilt worden. Von der Anklage wegen Verleumdung der Einrichtung des bayerischen Generalstabes wurde Dr. Sigl freigesprochen.

Peß, 8. Juli. Bei den nunmehr berandeten Parlaments-Sitzungen gewannen die liberale Partei und die Partei der Unabhängigen je 4 Sitze. Nach dem vorliegenden Gesamtergebnat sind mithin gewählt 234 Liberale, 60 Mitglieder der gemäßigten Opposition, 77 Unabhängige, 17 Antifemiten, 16 Rationale und 9 keiner Partei Angehörige.

Bern, 8. Juli. Der Bundesrath hat die Direktoren der Schweizer Westbahn und der Schweizer Zentralbahn, letztere für die Strecke Basel-Bern, sowie die Regierungen der westlichen Kantone angewiesen, die Vorschriften betreffend die Cholera-Polizei befolgen, die Reisenden auf den Schweizer Eingangsbahnhöfen gegen Frankreich inspizieren und Cholera verdächtige Personen in Absonderungslokale unterbringen zu lassen.

Brüssel, 8. Juli. Bei den heute stattgehabten Wahlen für den Senat hat die liberale Partei noch den bis jetzt vorliegenden Resultaten in Gent 4 Sitze, in Brüssel 2 und in Louvain einen verloren. In Brüssel und in mehreren anderen Orten sind Sitzwahlen nothwendig. Bis jetzt dürfte die katholische Partei im Senat über eine Majorität von 10 Stimmen zu verfügen haben.

Brüssel, 8. Juli. Nach den nunmehr vorliegenden definitiven Resultaten der heutigen Senatswahlen hat die katholische Partei im Senate, abgesehen von den noch erforderlichen Sitzwahlen, jetzt eine Majorität von 17 Stimmen.

Paris, 8. Juli. Die Wahl der 18 Mitglieder der Senatskommission für die Berberation des Revisionsentwurfs ist heute erfolgt. 9 Mitglieder sind für die Vorlage und 9 gegen dieselbe. Von den Mitgliedern, welche die Vorlage bekräftigten, verlangen mehrere der Kammer Garantien dafür zu geben, daß die Revision eine beschränkte sein solle.

Die Einnahmen aus den indirekten Steuern im Monat Juni sind um 10 Mill. Franks hinter dem Voranschlage im Budget zurückgeblieben.

London, 8. Juli. Heute Nachmittag traten die finanziellen Beigeordneten der Konferenz im auswärtigen Amte zu einer Sitzung zusammen unter dem Vorsitz des Lord-Schatzkantlers Childers. Am nächsten Freitag soll eine weitere Sitzung stattfinden.

Vater und Tochter.

Aus dem Französischen von Viktor Schwarz.

"Sage mir wenigstens noch einmal, daß Du mich liebst!"
"Ich liebe Dich, mein Rene — sei stark."
Rene erhob sich — noch einmal preßte er seine Lippen auf die des jungen Mädchens, da erklang in nächster Nähe des Gartens ein lauter Schrei, wie ihn nur die Angst oder die Verzweiflung auspreßt.

16. Kapitel. Die Razzia.

Nach der Entfernung ihres Bruders hatte sich Klara sehr vereinsamt gefühlt und die Dunkelheit trug nicht dazu bei, ihre traurigen Gedanken zu verschärfen.
Je weiter der Abend vorschritt, um so ängstlicher ward sie, um so mehr, als der Lärm auf der Straße und im Hause mehr zu- als abnahm.

an ihre Thür gelockt und eine rauhe Stimme rief:
"Öffne, mein Schätzchen, ich bin's ja!"
Halbtod vor Angst sank Klara in die Knie, während ein Faustschlag die Thür in ihren Angeln erzittern ließ.

In dem Zimmer, welches unter der Wohnung der Geschwister lag, hörte man jetzt laut sprechen — eine Frauenstimme schluchzte und dann klang ein verzweifelter Ausruf:
"Laß mich, ich gehe nicht mit!"
"Mein Gott, was mag das bedeuten?" flüsterte Klara, "man sollte denken, es wären Einbrecher im Hause."

sich lezungen strecke, festhalten — "was machen sie mit der Armen?" flüsterte Klara ängstlich vor sich hin; "o wäre ich doch erst nicht mehr in diesem Hause!"
In diesem Moment dröhnte ein lauter Schlag wider ihre Thür und eine rauhe Stimme schrie:
"Öffnet im Namen des Gesetzes!"

Unfähig zu reden, starrte das junge Mädchen vor sich nieder; der Beamte wandte sich an den Wirth und fragte hastig:
"Wer ist die Frau?"
"Eine neue Mietherin, welche angeblich mit ihrem Bruder hier wohnt," versetzte der Hausbesitzer grinsend.

"Das wird sich ausweisen, einwilligen nehmt sie mit," gebot der Beamte, worauf der Mann in Eile seine Hand schwer auf die Schulter des jungen Mädchens legte.
Unwillkürlich wich Klara zurück — der Beamte lachte roh und sagte:
"Na, das kennen wir schon! Keine Szene, wenn ich bitten darf, sonst werde ich unangenehm."

Ein Trupp junger Leute kam singend und jubelnd die Straße entlang gezogen. Klara eilte auf sie zu und die Reile des Vordersten umfassend, schluchzte sie:
"Retten Sie mich, Monsieur, um der Barmherzigkeit willen, retten Sie mich!"
"Sieh' da — die hübsche Kleine — wer will Dir denn ein Leids thun," riefen die jungen Leute wie durcheinander und als in diesem Augenblick der Beamte alhemlos herankam und Klara am Arme ergriff, trat ihm der junge Mann, welchen das junge Mädchen um Schutz angefleht, heftig entgegen und sagte:

Börsen-Bericht.
Stettin, den 8. Juli. Wetter leicht bewölkt.
Leinwand 180 R. Barom. 28 5/8". Wind NO.
Weizen niedriger, per 1000 Mgr. Loto 160—178 bez., per Juli 176—175,5 bez., per Juli-August do., per September-Oktober 177,5—175,5—176,25 bez., per Oktober-November 178,5—177 bez.

Bekanntmachung.
Am Sonnabend, den 19. Juli d. J., Vorm. 11 Uhr, sollen die Parzellen 2 und 5 von der ehemaligen Bleichholms-Schanze bei Stettin öffentlich versteigert werden.

Bekanntmachung.
Auf dem städtischen Viehhofe in der Vorstadt Altschottland wird mit Genehmigung der zukünftigen Behörden alljährlich vom nächsten Jahre ab (außer dem Dominiksmarkt) noch ein zweiter Vieh- und Pferdemarkt von zweitägiger Dauer im Frühjahr, und zwar am Mittwoch und am Donnerstag nach dem 22. März d. Jahres, abgehalten werden.

Der Magistrate.
Nützlichste Zeitung!
Wer sich die franz., engl. od. ital. Sprache fast mühelos u. in anziehendster u. raschster Weise aneignen od. durch eine interessante u. gewählte Zeitungslektüre sich darin zu üben u. zu vervollkommen wünscht, abonniere auf die in 7-jährigen Bestehen zu hervorragender Bedeutung gelangten 3 Journale

Dr. Meyer, Berlin, Leipzigerstr. 91.
Spezialarzt Dr. Meyer, Berlin, Leipzigerstr. 91, für Unterleibs-, Haut-, Frauenkrankheiten u. Schwächezustände. Auch brieflich.

X. Jahrgang. Deutsche Rundschau. X. Jahrgang.
Herausgeber: Julius Rodenberg. Verleger: Gebrüder Paetel in Berlin.
Die „Deutsche Rundschau“ nimmt unter den deutschen Monatschriften gegenwärtig unbestritten den ersten Rang ein. Ein Sammelpunkt der bedeutendsten Novellisten, der geistreichsten Denker und Forscher hat die „Deutsche Rundschau“ durch die Mustergültigkeit ihres Inhalts allgemein anerkannter repräsentatives Organ der gesammten deutschen Culturbestrebungen erlangt.

Deutscher Kriegerbund.
Große Lotterie zum Besten des Waisenhauses für elternlose Kinder ehemaliger deutscher Soldaten
Loose 1 Mark. Ziehung am 16. Juli 1884 in Berlin.
Haupt-Gewinne im Werthe von 10000 Mark, 5000 Mark, 3000 Mark. 7584 Gewinne, Gesamtwert 100,000 Mark.
LOOSE à 1 Mark, 11 Loose 10 Mark A. Molling, Berlin, W., zu beziehen durch und in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Thier-Schutz!
Zur Verhütung von Strafen für Mißhandlung von Thieren erlauben wir uns die königl. Polizei-Verordnung §§ 55 bis 65 vom 2. August 1876 in Erinnerung zu bringen.
Auf Grund des § 5 im Gesetze über die Polizei-Verwaltung verordnet die Polizei-Direktion für den ganzen Umfang des Regierungs-Bereichs:
Folgt:
Fiederhieb darf nicht in der Weise zu Markt gebracht werden oder feilgeboten oder von dem Markt nach Hause oder einem sonstigen Bestimmungsorte geschafft werden, daß diese Thiere bei den Weibern angefaßt oder zusammengebunden, die Köpfe nach unten hängen, getragen oder beziehungsweise zum Verkauf ausgestellt werden.

Dr. Scheibler's Mund- u. Zahnwasser
nach Vorschrift des Geh. Sanitätsraths Dr. Burow hat sich nach Prof. Dr. Bruns (Königliche Medicinische Hochschule) unter sämmtlichen Zahnmitteln als das beste bewährt. Es wird dadurch das Stochen der Zähne beseitigt, jeder läßliche Geruch aus dem Munde, der auch schon beim Tragen künstlicher Zähne ganz unvermeidlich ist, sofort entfernt und das Zahnfleisch gesund erhalten. Preis für 1 Fl. 1.—, halbe Fl. 50 Pf.
Allein bereitet in der Anstalt für künstl. Badeparrogate von W. Neudorff & Co. in Königsberg i. Pr.
Niederlagen in Stettin bei Herren Ad. Hube, Lehmann & Schreiber, Theodor Pée, Emil Becker, Schütze & Huch.

R. Grassmann's
Papierhandlung, Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3—4, empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von Schreibebüchern
in allen Einatzen, die einfache Statten in verschiedenen Weiten, Doppellinien für Deutsch und Latein (mit und ohne Richtungslinien), Griechisch, Notanden, Rechnungsbücher u. s. w.
Schreibebücher auf schönem starken weißen Schreibpapier, 3 1/2 und 4 Bogen stark, à 8 Pf., per Duzend 80 Pf.
Schreibebücher desgl., Reif brochirt, 10 Bogen stark, à 20 Pf., 20 Bogen stark, à 40 Pf.
Oktavbücher mit und ohne Linien, 2 Bogen stark, à 5 Pf., 4 Bogen stark, à 8 Pf., 10 Bogen stark, à 20 Pf., 20 Bogen stark, à 40 Pf.
Schreibehefte desgl., 2 Bogen stark, à 5 Pf., per Duzend 50 Pf.
Schreibebücher auf starkem extrafeinen Belpapier, 3 1/2—4 Bogen stark, à 10 Pf., per Duzend 1 Mk., 10 Bogen stark, à 25 Pf., 20 Bogen stark, à 50 Pf., 30 Bogen stark, à 75 Pf.
Ordnungsbücher à 10 Pf.
Aufgabenbücher (Oktav), à 5 Pf. und 10 Pf.
Notenbücher à 10 Pf., größere 25 Pf.
Rechnungsbücher à 8, 10, 15, 20, 25 u. 50 Pf., extra große à 1 Mk.
Kontobücher zu 5, 10, 15, 20 und 25 Pf.
Notizbücher in Wachstuch, Leinwand, Leder u. zu den billigsten Preisen.

lassen wir ihm seine Beute," sagte der junge Mann verächtlich: "um einer Dirne willen fangen wir keinen Skandal an!"

Im nächsten Augenblick stand Klara allein und verlassen, der Beamte fasste ihren Arm mit festem Griff und stieß sie vor sich her, während er ungerührt weiterging.

"Vertufelte Here, ich bin ganz außer Athem!" Ein zweiter Beamter erschien jetzt auf dem Schauplatz und von Beiden gestossen und geschoben, erreichte Klara die Straße d'Esfer.

"Barmherzigkeit," flüsterte sie mit ersterbender Stimme, "ich kann nicht weiter — ich bin völlig erschöpft!"

"In Saint Lazare wirst Du Zeit haben, Dich auszurufen, vorwärts!"

Verzweiflungsvoll schrie Klara um Hilfe, aber dies reizte die Wuth der Beamten auf's Aeußerste.

"Horch," sie ruft ihre Anbeter, "hörsen sie; „na, sie sollen nur kommen, wir wollen ihnen schon heim leuchten! Wist Du weiter gehen, Du schlechte Kreatur — rasch, in Saint-Lazare erwartet man Dich!"

Und so, gestoßen, getreten, geschoben, mußte das arme Kind seinen Peinignern folgen.

Saint-Lazare.

Als Rene die Straße erreichte, war Klara mit ihren Begleitern in einer kleinen Seitengasse verschwunden, die Beamten hatten diesen Weg eingeschlagen, weil sich in dieser Gasse ein Wachlokal befand und sie demnach auf die Unterstützung ihrer Kameraden zählen durften, wenn das laute Schreien des jungen Mädchens Hilfe herbeirufen sollte.

Als Rene, von Angst gefoltert, unschlüssig auf der nun fast leeren Straße stand, stieß Klara nochmals einen Hilferuf aus und dieser laut bezeichnete dem Bruder die Richtung, in welcher er sie finden mußte.

Im nächsten Augenblick stand er in der kleinen Straße und beim Schein der an der Ecke brennenden Gaslaternen erkannte er seine Schwester, welche zwei Männer an beiden Armen hielten und ungeachtet ihres Widerstandes weiter schleppten.

Trotz der vorgerückten Stunde hatten sich viele Passanten um die Gruppe versammelt; einige lachende Gaminis belächelten sie, für Rene das Werk einer Sekunde und den Klara zunächststehenden am Krage fassend, schrie er wüthend:

"Einde. — wollt Ihr wohl dieses Mädchen loslassen? Was hat sie Euch gethan?"

"Rene, Rene!" rief Klara schluchzend, „o Gott, lob, daß Du da bist!"

"Aha, da haben wir den Liebhaber," lachte der Eine der Beamten höhlich auf und dann trat er ganz dicht an Rene heran und zischte ihm ins Ohr:

"Berühren Sie uns auf Ihre eigene Gefahr. Wir sind Beamte der Sittenpolizei. Hier meine Legitimation."

Rene taumelte zurück, als ob er einen Schlag empfangen, da er die dreifarbigte Schärpe erblickt, seine Schwester, seine reine, unschuldige Klara in den Händen dieser Leute! Indes, seine Starre dauerte nur einen Moment, im nächsten hatte er sich mit herkulischer Kraft auf den Beamten geworfen und rang mit ihm. Der Mann wehrte sich verzweifelt, der Zweite eilte seinem Gefährten zu Hilfe und nun folgte eine furchtbare Prügelei, während der Dritte sich bemühte, Klara zu entfernen.

Diese schrie und tobte wie eine Irrenstünne, sie warf sich zu Boden und rief beständig:

"Zu Hilfe! Man mordet meinen Bruder! O mein armer Rene! Die Ungeheuer, sie schlagen ihn todt!"

Um die Kämpfenden hatte sich ein dichter Kreis von Neugierigen geschaart, die Fenster der nächstliegenden Häuser wurden aufgerissen und je länger der

Kampf unentschieden hin und her schwankte, um so lauter wurden die Verwünschungen der in ihrer Nachtruhe Gestörten.

"Eine saubere Polizei," schrie eine alte Frau; "kann nicht einmal mit einer Dirne und ihrem Galan fertig werden! So macht doch, daß Ihr weiter kommt, hier wohnen anständige Leute, welche schlafen möchten!"

Diese und ähnliche Zurufe schickte die Wuth der Beamten auf's Höchste und als jetzt aus dem Wachlokal einige Soldaten hervorkamen, war der Raufhald entschieden. Muthlos gegen die zahlreichen Angreifer, sank Rene, von einem Kolbenhieb getroffen, blutend und beulenbedeckt zu Boden und bevor er sich wieder aufrichten konnte, hatten sich vier Soldaten seiner bemächtigt und schleppten ihn auf die Wache.

Als Klara ihren Bruder verschwinden sah, sank sie ohnmächtig zusammen und es machte den Beamten keine weitere Schwierigkeit, sie fortzuschaffen.

"Ich glaube, die kleine Here ist betrunken," sagte der Wachposten, als die Gesellschaft an der Pforte des Gefängnisses Saint-Lazare Halt machte; "sie kann ja gar nicht mehr stehen! Hut — kaum achtzehn Jahre alt und schon so verdorben!"

(Fortsetzung folgt.)

Eltern

Von Söhnen unter 12 Jahren werden auf die „Deutsche Militärversicherungsgesellschaft in Hannover“ aufmerksam gemacht. Zweck derselben: Verminderung bzw. leichtere Beschaffung der für die Dienenden an bringenden Gehälter unter nicht fühlbarer Mitbelastung der Befreiten; Verforgung von Invaliden etc. — Für einen zwischen 9—12 Monate alten Knaben beträgt die Prämie pro Jahr 1000 Mark. Versicherungskapital, letzteres fällig im Falle der Einstellung des Versicherenden in das stehende Heer oder in die Flotte: einmalig 199.60, jährlich 19.50. — Im I. Semester 1884 wurden verstorben 7819 Knaben mit 8.220.500 Kapital. — Prospekte etc. unentgeltlich durch die Direktion und die Vertreter.



Grabdenkmäler in Granit, Marmor und Sandstein empfiehlt zu großer Auswahl zu den billigsten Preisen Ed. Fadrich, Silberwiese, Wiesenstraße 5, nahe der neuen Brücke. Feinste Grabgitter mit Kreuzen liefert ich zu Fabrikpreisen.

C.L. Geletneky

(vorm. C. A. Preiss), Wäsche-Fabrik, empfiehlt Oberhemden, Kragen, Manschetten, Chemisettes, Shlipse, Herren-, Damen- und Kinderhemden, Fillet-Unterjacken und Beinkleider, Strümpfe, Corsets in größter Auswahl zu billigsten Preisen.



Gut ger. Schinken, Winterwaare, gute Wintersalami, gute Schackwürst, Dauerwaare, täglich frische Wiener Knoblauch- und Soucischen-Würstchen, sowie sammtl. feine Würst- u. Fleisch-Waaren empfiehlt zu stets billigsten Preisen Ch. Keller, Stettin.

NB. Aufträge nach a-henhalb werden prompt und bestens ausgeführt. Unsere PIANINOS in neukonstruirtiger Eisenkonstruktion ohne Diskantsteg-Unterbrechung haben so vielen Beifall gefunden, dass wir genöthigt waren, unsere Fabrik und Magazin zu verlegen und bedeutend zu vergrößern. Diese unsere vorzüglich. Instrumente mit grossartigem Bass und herrlichem Diskant empfehlen wir zu ganz billigen Preisen. Auf Abzahlung mit 20 Mk. monatlich. Hermann Heiser & Comp. BERLIN, Dorotheenstrasse 11

Bad Landeck

in Preuss.-Schlesien,

Bahnstationen: Glatz, Camenz, Patschkau. Seit Jahrhunderten bewährte Schwefel-Natriumböden von 23 1/2° R., besonders angezeigt bei Frauen- und Nervenkrankheiten. Trinkquellen, Wannen-, Bassin-Moorbäder, innere, äussere Douchen, Appenzeller Molkerel, irrisch-römische Bäder; alle fremden Mineralwässer. 1400' Seehöhe; gegen Norden und Osten durch Höhenzüge geschützt. Klimatischer Kurort. Herrliche, ausgedehnte Waldpromenaden dicht am Bade. Besuch über 6000. Concert, Theater täglich. Reunions wöchentlich. Kurzeit: 1. Mai bis Oktober.

Bad Schandau a. d. Elbe.

Eisen-, Sool-, Fichtennadel- und Moorbäder, Heissluft- und Dampfbäder. Kaltwasserheilstalt.

Altbewährte Eisenquelle. Molken. Alle Mineralwässer in natürlicher Temperatur. Bewährter Nachkurort. Prospekte gratis durch die Städtische Badeverwaltung. Stadtrath Gustav Roessler, Vorsitzender.

Luftkurort Wunsiedel

Im Fichtelgebirge, Bahnstation, gesunde, lebhafte Stadt mit 4000 Einwohnern, 547 M. ü. M., Geburtsort Jean Paul Richter's, wird zum Besuche wärmstens empfohlen. Liebliche Lage, herrliche Gebirgs- und Seesee- umgebung, besonders die berühmte Louiseburg, 1/2 Meile entfernt Alexanderbad, leichte u. lohnende Ausflüge, selbst auf die entferntesten Gebirgsgipfel nur Tagespartien, ausgezeichnetes Quellwasser, gesunde, nervenstärkende Waldgebirgs- und Seesee- umgebung, feine Weinrestauration, Fluss- und Bäder, Mineralwasser, zwei weitgeschulte Ärzte am Platze u. i. w. Privatwohnungen billigst. Näheres durch

Das Comité.

Advertisement for HEIDEN. Kurhaus FREIHOF Pension. I. Ranges. Besitzer: Altherr-Simond. Berühmter Molken- und Luftkurort, 2600 Fuss über dem Meere. Prachtvolle Aussicht auf den Bodensee und Gebirge. Casino. — Kurkapelle. Gräfswaldchen. Schweiz. Catarrh der Respirationsorgane. Anämie. Nervenkrankheiten. Richtige Höhe für Herzaffectionen. Reconvalescenz. — Molkenbäder. Warme und kalte Bäder. Douchen. Mai und Juni reducirte billige Preise. Mässige Pensions- und Hötelpreise auch im Hochsommer. Bergbahn Rorschach-Heiden. Frühjahrs- u. Herbstaufenthalt sehr zu empfehlen. Vortreffl. Heizvorrichtung f. Säle u. App.

Advertisement for Salvator. Von ärztlichen Autoritäten empfohlen bei Nierenkrankheiten, Harngrües, Blasenleiden und Gicht, katarthalschen Affektionen der Athmungs- und Verdauungsorgane. Eisenfreier alkalischer Sauerbrunn mit namhaftem Gehalt an borsaurem Natron und kohlenurem Lithion. Käuflich in Apotheken und Mineralwasserhandlungen. Salvator-Quellen-Direktion in Eperjes.

Advertisement for Hopf & Wildt. Stettin, Breitestraße 13. Permanente Ausstellung von Kachel-Ofen, Kamin- und Ornament-Ofen in weiß, altdentsch und Majolika. Jede Arbeit, als Ofen von Ofen, Kochmaschinen, Badewannen, Belleiden der Wände in Küchen, Ställen etc. wird prompt und billigst von uns ausgeführt. Kostenanschläge, sowie Zeichnungen versehen wir auf Wunsch gratis und franco. Großartige Auswahl von polirten und vernickelten Kamin-Einrichen, Gitterthüren, Heizthüren, Kaminvorkehrern, Feuergeräth, Ständern und Saunaturen, Kohlenbehältern, Kaminröhren etc.

Advertisement for Amerikanische Brillant-Glanz-Stärke. Von Fritz Schulz jun. in Leipzig, garantiert frei von allen schädlichen Substanzen. Diese bis jetzt unübertroffene Stärke hat sich ganz außerordentlich bewährt; sie enthält alle zum guten Gelingen erforderlichen Substanzen in dem richtigen Verhältniß, so daß die Anwendung stets eine sichere und leichte ist. Um sich der vielen Nachahmungen halber vor Fälschungen zu schützen, beachte man obiges Fabrikzeichen und die Firma, die jedem Packet auf der Vorderseite aufgedruckt sind. Preis pro Packet 20 Pfg. Zu haben in fast allen Kolonialwaaren-, Drogen- und Seifen-Handlungen.

Advertisement for Hoffmann's Malzertrakt. Selbst wenn schon die Hoffnung ganz aufgegeben war, hat das Johann Hoff'sche Malzertrakt und die Malz-Chokolade noch Hilfe gebracht. Herr Hoflieferant Johann Hoff, alleiniger Erfinder der Johann Hoff'schen Malzpräparate, in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1. Berlin, Dragonerstr. 41. 21. März 1884. Bitte, mir wieder für drei Maß Malzertrakt-Gesundheitsbier zu übersenden. Die Meinigen hatten mich schon längst aufgegeben, aber Ihr Malzertrakt Gesundheitsbier hat mich bisher Gott sei Dank gekräftigt und erhalten. Frau Scheyer Berlin, Linienstr. 67, 19. Dezember 1883. Ich theile Ihnen hierdurch ergebenst mit, daß ich durch den Gebrauch Ihres geschätzten Malzertrakt-Gesundheitsbieres vollständig von meinem Magenleiden hergestellt bin. Witwe Ch. Michalis. General-Depot bei Herrn Max Mücke, Hof, in Stettin, Verkaufsstellen bei Th. Zimmermann u. Louis Sternberg in Stettin.

Advertisement for 1 Probekiste. mit 12 ganzen Flaschen, 12 ausgewählte Sorten von Cephalonia, Corinth, Patras und Santorin. — Flaschen und Kiste frei. Ab hier zu 19 Mk. 50 Pf. Griechische Weine J. Fr. Monnerod, Nachargemünd, Rittersdorf, Rheinl. Schweiz, Erlenbach. 4 Mk. 2 ganze Flaschen, herb und süß. FRÄNCO nach allen deutschen und österreich.-ungarisch. Poststationen gegen Einsendung des Betrages 1 Postprobekiste.

Advertisement for Trunksucht. ist heilbar, wie gerichtlich untersucht und eidlich erhärtete Zeugnisse beweisen. Am 24. Mai 1884 schreibt er wieder Herr Walter B. in L.: „Tausend Dank für die so schnelle Wirkung Ihres Medicaments. Nähere Auskunft ertheilt mir als ein Reinhold Retzlaff, Fabrikant in Dresden 10 (Sachsen).“ Die Internationale Gummi-Waaren-Fabrik liefert die vollständigsten Gummiartikel. J. L. Gerloke, Berlin SW.

Advertisement for Kopenhagen. Hôtel Phoenix. Haus ersten Ranges. Hauptächlich von deutschen Reisenden besucht. Im Souterrain prachtvoller Biergarten mit Ausblick deutscher Bier. C. E. Södring, Besitzer. In den Monaten August bis Oktober liefere auf Bestellung Oldenburger, aber besonders Hannover'sche Fohlen, letztere ausschließlich von Hengsten des Königl. Landgestüts in Celle abstammend und speciell als Reitmateriale geeignet. Da Transporth nach allen Provinzen gehen, nehme ich auch die kleinsten Aufträge an. H. Lehnhardt, Thierarzt, Oldenburg, Großherzogth.

Advertisement for Sichere Existenz. findet in allen größeren Städten nebst Gebiet eine qualif. Person durch Stadlung eines Nihil für Stundhustent auf etc. Offert wird dazu ein Mittel, welches die Krankheit gefahrlos in 3-4 Tagen beseitigt. — Auskunft eriolot auf franco Offerten unter K. 1801 durch die Annonen-Expedition von Johannes Nootbaar in Hamburg. Suche für mein Materialwaarengeschäft einen jungen Mann per sofort oder 1. August. H. Fischer, Nimmelsburg i. Romm.